Ueber Sprache und Dichtkunst.

Fragmente fon Klopstock.

Erste Fortsezung.

Mit Churſächſiſcher Freiheit.

Hamburg,
in der Heroldſchen Buchhandlung. 1779.
gedrukt in Altona, bei J. D. A. Eckhardt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Fon der Schreibung des Ungehörten.

Achtes Fragment.

In Blumenstükken wärden Blumen, und weiter nichz gemalt. Dem Künstler fils selber nicht in Traum ein di Gerüche mitmalen zu wollen.

Und gleichwol sinds gemalte Gerüche, was dár fon der Ortografi fodert, dár auch das Ungehörte geschriben sen wil.

(Ich glaubte schon genung hirfon gesagt zu haben; aber di Erfarung überzeügt mich, daß ich irte.)

Der Schreibende sol also deûtlicher, als der Redende sein. Denn nu̯r hi̯rauf kan sich di sonderbare Foderung gründen.

Aber warum denn deûtlicher? Etwa deswägen, weil, wär list, so oft är wil, zurükläsen kan; der Hörende hingegen nu̯r sēr selten fragen darf? Man stelle sich eine nu̯r mässig gute Geselschaft fo̯r, und Jemanden darin, där gesagt hette: „Da si du zu, wi du si dafon überzeûgst.„ und dan einen, där hi̯r fragte: „Welches fon den beiden si ist das Zeitwort, und welches das Fu̯rwort?„ wi da di Andern den Frager mit Spot oder Mitleiden ansēn würden. Und gleichwol ist es nu̯r so etwas, das man fon däm, där schreibt, beantwortet haben wil.

Allein auch in däm Falle, daß es dadurch, daß Zurechtweisung dabei nötig zu sein schine, wichtiger were, könte doch fon dem Schreibenden nicht mēr Deûtlichkeit, als fon dem Redenden ferlangt wärden. Denn der

Läsende

Läsende müste ja so gar zufriden sein, wen man sich im noch weniger deütlich, als dem Hörenden machte, weil är sich dadurch helfen kan, daß är noch Einmal list, was är nicht gleich ferstanden hat.

Ich habe einen Fal gesezt, där bei unserm eingefürten Geschreibe des Ungehörten gar nicht forkomt. Denn wozu braucht es in folgenden Punkten, di ich mir denn also di Mühe nämen mus anzufüren, Zurechtweisung?

Jeder Deütsche weis, seitdäm är lallen konte, daß är **kommen**, nicht **komen**; **Tritte**, nicht **Trite** aussprechen müsse: warum sol är also dafon durch di Schreibung **komm** und **Tritt** belert wärden? Und wen är ja so harthörig were, (man klägt dis, so fil ich weis, nur bei **grossen**, und **grosen** zu sein) so harthörig, daß är **kommen** und **komen**, **Tritte** und **Trite** nicht unterscheiden könte: so wert es im ja Nimand di Ferdoplung der

Mitlaute in den geschribnen **kommen**, und **Tritte** mit sichtlichen Augen zu sen; und är müste, mich deücht, mit Ferdrus bemerken, daß man es im überdis auch noch durch **komm** und **Tritt** einbleüen wolte. Kurz, wen är recht bedenkt, wi man in hir gengelt; so kan es nicht fälen, daß in **dise** gemalten Gerüche anstinken.

Es ist ferner gar tifligende und fillerende Etimologi, wen man den in **ziehen** durch das überflüssige **e** gemachten Fäler in **ziehet** widerholt; oder in **zieht** durch das nicht ausgesprochne **h** einen andern macht.

Denn man kan ja, wen **ziet**, oder gar mit einem neüen Zeichen der Denung **zit** geschriben wird, auf keine Weise zu der grossen Einsicht kommen, daß das **h** in **ziehet** zurükkert, ob man es gleich tagtäglich so mit Oren hört, oder, hat man keine, mit Augen sit.

Mit

Mit dem durch ein Häkchen ausgedrükten weggelasnen e ferhelt es sich nicht fil anders. Wen durch: Si libt es, für: Si libt' es, etwas fersen wird; so fersit es die Sprache, aber nicht die Rechtschreibung. Und wofern jener Frager auch hir zum Forscheine keme, und das Gespräch unterbreche: „In welcher Zeit redeten Si, in der jezigen, oder forigen?„ so würde man in, wen man sich anders aufs Antworten einlisse, mit der Bitte heimweisen, auf di Ferbindung Acht zu gäben.

Auch das å, welches bei der Ableitung unrichtig für das richtige e gesezt wird, ist zur Schreiberei des Ungehörten zu rechnen. Denn wir sprechen nun einmal fon Land nicht Lånder, sondern Lender aus. So auch fende fon fand, scherfer fon scharf. In besser machen wir es schon, wi es sein mus; fermutlich, weil wir das Stamwort bas nicht kanten, und dahär auch keinen An-

las hatten, di Regel der Gemechlichkeit, nach welcher a nur zu ä wird, durch bässer anzubringen. Unsre Alten, ob si gleich in der Ortografi noch mer als wir schwankten, waren gleichwol darin weniger als wir zurük, daß si gewönlich Hende, were, gefellig u. s. w. schriben. Da di Einwürfe wider den Grundsaz: „Das Gehörte der guten Aus„sprache nach der Regel der Sparsamkeit zu „schreiben„ gröstenteils fon der zu bezeichnenden Etimologi härgenommen sind; so ist es sonderbar genung, daß man dabei so weit get, auch die Bezeichnung der falschen Etimologi zu ferlangen.

Welche winzige, unnarhafte, etimologische Brokken sind es überhaupt, di uns di jezige Ortografi zum Besten gibt. Bei der Rechtschreibung kan nur in so fern fon Andeütung der Etimologi di Rede sein, als dise mit der Aussprache übereinstimt. Wen sich dis nicht so ferhilte; so würden wir ser unrecht haben mit jenen unnarhaften Brokken

für lib zu nämen. Di Rechtschreibung müste uns dan ganz andre Etimologien (auch mit neüen Zeichen, wen es nötig were) andeüten. Z. E. di Abstammung unsers Wortes **Sele** fon dem alten **saiwan** (sehen) und andre fon gleicher Erhäblichkeit. (Fon saiwan, **Saiwala.** Beide Wörter hat Ulfila. Wir haben das lezte in **Sele** zusammengezogen. Es ist also das Ferkleinungswort bis auf uns gekommen; obgleich in den spätern Zeiten Ludewigs des Frommen bei den nördlichen Deütschen **Sebo** wenigstens mer in Gebrauch war.)

Di grossen Buchstaben, mit dänen wir di Benennungen, Namen, Ferse, und Perioden anfangen, haben zwar nichz mit der Etimologi zu tun, aber si lauten wi di kleinen, und gehören dahär, als grosse, zu dem Ungehörten. Di Alten fangen ni di Benennungen damit an. Die Neüern tuns nur hir und da, wis kömt. Wir schwankten emals auch so. Fileicht het ich di grossen Buchsta-

ben nicht beibehalten sollen. Es ist dis einer fon dänen Punkten, bei welchen ich one Weiteres der Merheit der Stimmen folgen würde.

Ich habe di Gründe, welche mir ferbiten auch das Ungehörte zu schreiben, angefürt. Man untersuche si; nur lasse man den kurzdaurenden Eindruk, där durch den Anblik des Ungewönlichen entstet, keinen Gegengrund sein.

Ueberhaupt ist mir wider di Ortografi, di ich forschlage, noch kein Einwurf gemacht worden, dän ich nicht in der Ferne kommen gesen, und in dahär nicht, wenigstens mit einem Winke der Zurechtweisung, zurük zu halten gesucht hette.

Wär mir ferner Einwürfe machen wil, där wird nicht übel tun, wen är sich di forgeschlagne Ortografi, als eingefürt, und zugleich di Aufname desjenigen forstelt, welcher dan di jezige einfüren wolte. Dis könte, mich deücht, machen, daß ir Ungegründetes desto sichtlicher in di Augen file.

Fom edlen Ausdrukke.

Neüntes Fragment.

Der Dichter mag di Forstellung, di är fon seinem Gegenstande machen wil, mit noch so reiner Bestimmung angelägt, und si bis zu den lezten Ründungen ausgebildet haben; är mag auch seine Sprache in dem ganzen Bedeütungsumfange irer Worte, und jeder Bildsamkeit nach kennen, mit där si di Gestalt des Inhalz annämen kan: so teilt är doch seine Forstellung dem Zuhörer nicht so mit, wi si im forschwäbt; wen di Sprache nicht dazu hinreicht. In seiner Sele war fileicht Gemälde; und es wird Kupferstich: Saz zum Singen; und är wird nur gespilt: wol gar Ge-

Gedanke des Grichen; und är ferwandelt sich in Gedanken ich weis nicht welcher Neüern.

So ser komt es auf di Beschaffenheit der Sprache an, in welcher der Dichter schreibt.

Das Wenige, was ich hirfon in Folgendem sagen wärde, bezit sich, wen nicht allein, doch fornämlich auf die höhere Poesi.

Di Gegenstende sind hir in dem Geiste des Dichters so follendet, daß si, so bald si durch di Sprache hörbar wärden, in nicht kleiner, und oft widerkommender Gefar sind, in Tönen, di si nicht ganz und nicht rein ausdrükken, zu ferhallen. Der Grad, in welchem ein Wort mer oder weniger gut ist, entscheidet, ob es der Gegenstand zu sich erhäben kan; oder ob diser weichen, und sich zu dem Worte mus herunterzin lassen. Gewittert haben dis einige wenige Dichter; aber ich zweifle, daß si es durchgesen haben. Der

Dich-

Dichter, där hohen Inhalt, und eine Sprache hat, in welcher är erhäbbare Worte antrift, feredelt, wen är si wält, seine Sprache. Allein oft ist es ein steiler und schlüpfriger Wäg, dän är get.

Ueberhaupt ligt, in Ansehung des edleren Ausdrux, so manche Schlange im Grase, (man denke sich unter andern den grossen Schwarm der Näbenbegriffe) di den Zuhörer, där fro an der Hand der Darstellung fortging, durch ir schleüniges Aufzischen, zum Seitensprunge zwingt, daß man ser kurz sein, und doch nicht wenig darüber zu sagen haben könte.

Ich wil nur bei dem Gebrauche fremder, und zugleich widerartiger Worte sten bleiben.

Widerartige Worte werens, welche di italiänische oder französische Sprache, oder auch, wen wir uns di Mutter als noch lä-

bend forstellen, die lateinische aus der deütschen neme. Eben so ferhilte es sich, wens unsre Sprache umkeren, und aus jenen nämen wolte. Die englische, welche irer Grundanlage nach eine der deütschen ist, hat dis wirklich getan, und so unmässig, daß si jezt der widerartigen Fremdlinge in grossen hellen Haufen auf dem Halse hat. Und dise ferfüren denn nun auch einen solchen Lerm bei ir, daß si for inen, als deütsche Sprache, nur ser selten einmal recht zu Worte kommen kan.

Schon di fremden nicht widerartigen Worte haben das gegen sich, daß si, bei der Aufname, Files fon der Bedeütung, di si in irer Heimat haben, ferliren. So, wen di neülateinischen Sprachen aus der alten namen, oder es jezt tun; oder wen wir aus unsern Mundarten, oder dem Altdeütschen nämen. Dis zit oft mancherlei schlimme Folgen für di Sprache nach sich, in welche dise Worte kommen. Sind si aber gar zugleich

widerartig; so get es noch mer über di einheimische Bedeütung här, am meisten über di edle: und das besonders alsdan, wen di aufnämende Sprache dise Worte entweder ferstümmelt vex, wexare, oder wexer; oder si zugleich nach der unrechten Form bildet, expreß, exprimere; oder dabei den guten auslendischen barbarische unterschibt eternal, äternalis; (äternus) oder inen gar, durch Ferenderüngen der Aussprache, wi di des Contemplatio in Contempläschjen ist, gleichsam Schellen anhengt.

Folgender Stelle aus Miltonen wird Nimand gute poetische Anlage, und beina follendete Ausbildung absprechen; allein wozu ist dis Alles aus däm, was es in dem Geiste des Dichters war, durch di Sprache, geworden?

Ich höre di Leüte schon mit dem unüberlägten Einwurfe kommen: Dis macht auf di Englender dän Eindruk nicht, welchen es

es auf uns macht. Wär zweifelt denn hiran? und wäm sind di mächtigen Einflüsse der Angewönung unbekant, wobei es, ich weis nicht, wi weit gehen kan, und gegangen ist? Aber hirfon konte ja unter uns schlechterdings nicht di Rede sein; sondern einzig und allein fon der Beschaffenheit der Sache an sich selbst. Man wird sich dise recht gut bestimmen können, wen man sich einen deütschen Dichter forstelt, där mit dem tolkünen, oder filmer dumdreisten Forsaze unter uns auftrete, dise Sprache der höheren Poesi in der Hofnung einzufüren, daß wir uns an di nicht etwa nur geschmaklose, sondern oft auch den Inhalt entweihende Wortmischung mit der Zeit auch schon gewönen würden. (Ich rede fon der Sprache, und nicht fon dem Dichter. Ob är si, oder wenigstens an ir, nicht hette ferbessern sollen, ist eine andre Frage.)

Di Stelle ist folgende:

„Sei

„Sei gegrüsset, heiliges Licht, erstgeborner Son des Himmels, oder des Eternellen koeterneller Stral! Aber darf ich dich unblamirt exprimiren? *) Denn Got ist Licht, und wonte fon Eternitet här ni anderswo als in unapproschirtem Lichte, wonte in dir, helle Effluenz der hellen unkreirten Essenz. Oder hörest du liber: Purer, eterischer Strom, dessen Fontäne Nimand kent? For der Sonne, for den Himmeln warest du; und auf Gottes Stimme inwestirtest du, wi mit einem Mantel, di aus dunkeln und tifen Wassern emporsteigende Welt, si, di dem wüden und formlosen Infiniten entrissen ward. Dich rewisitire ich jezo mit künerem Schwunge, eschapirt dem stigischen Fule, wi lange mich auch der obskure Sejur detinirte. Auf meiner Flucht durch di eüserste und di mitlere Dunkelheit schwäbend, sang ich in an-

dern

*) Dis und andre fremde Wörter sind im Deütschen nicht unschiklicher gebraucht, als im Englischen.

dern Noten, als zu der orfeischen Leier, fom Chaos, und fon der eternellen Nacht, gelert durch di himlische Muse, hinab zu awangtüriren die dunkle Deszangte, und herauf zu reaszendiren, wi schwer und rar dis auch ist. Dich rewisitire ich salwirt, und füle deine suweräne witale Lampe: allein du rewisitirest dise Augen nicht, di ang weng sich rollen deinen perzirenden Rejong zu finden, aber selbst nicht Demrung finden; so hat ein dikker serener Tropfen ire Orbe ausgelöscht, oder trübende Suffusion si welirt. Dennoch zessire ich nicht zu wallen, wo mich di Musen besuchen, der klare Qel, oder schattige Wald, oder sonnenhelle Hügel mich zür Libe des sakrirten Gesangs hinreist. Aber fer allen wisitire ich dich bei Nacht, o Sion, und deine florigen Beche unten, di dir den geweiten Fus külen, **) und wirbelnd flissen: und oft fer-

**) Ich habe di eigentlichen englischen Wörter, oder di niderdeütschen in der Uebersezung manchmal feredeln können, als

fergesse ich dabei nicht jener Beiden mir in Fatum egalirten (were ich inen nur auch an Renommee egalirt!) des blinden Tamiris, und des blinden Meonides; auch nicht der alten Profeten, Tiresias und Fineus. Dan laben mich Gedanken, di woluntarisch harmoniösen Nomber mowiren, wi der wache Fogel im Dunkeln singt, und fom schattigen Kuwerte ferborgen seine nokturnale Note tönt. So returniren mit dem Jare di Säsongs, aber zu mir returnirt der Tag nicht, oder di süsse Approsche des Abends und Morgens, oder der Anblik wernaler Blumen, oder di Sommerrose, di kleinen und grossen Herden, oder di humane diwine Fasse. Stat dessen umrin-

gen

als hir: wash durch: külen; weiter hin: feed, durch: laben; oben: smit durch: fortreist. Denn di englische Sprache ist oft, selbst in irer Grundanlage, nicht edel genung, das heist, si hat file irer alten Wörter behalten, di es, auch durch den besten Gebrauch, nicht wärden können.

gen mich Wolken, und immerwärende Dunkelheit; ich bin fon den frohen Wägen der Menschen gesondert; und presentirt wird mir, für das Buch der schönen Erkentnis, ein uniwersales Weisses der Naturwerke, di mir expungirt und radirt sind. Desto mer leüchte du in mir, zelestielles Licht, und irradiire jedes Puwoár der Sele; flanze da Augen; purifizire si, und dispergire fon ir allen Näbel, damit ich Dinge sehen und erzälen könne, di dem mortellen Gesicht inwisibel sind.„

Wär sit hir nicht ein Gemälde mit Oelfarben, in däm aber zugleich hir eine Hand, dort ein Fus, und da wol gar ein Kopf, bald in Pastel, und bald mit Wasserfarben, dis noch dazu mit keiner guten Auftragung, gemalt sind. (Di englische Sprache könte, mich deücht, wider zu genung Oelfarbe gelangen, wen si file irer alten deütschen Wörter zurük rife; fon disen würden gewis manche gleich bei irer Ankumft ferstendlicher sein, als das neüe, zum erstenmal gehörte, auslendi-

lendische, und noch dazu widerartige Geklingel; und wen si, zweitens, aus unsrer Sprache (dise ist eine gute Mutter, und haz zum Hârgâben) Wôrter, und Wortfolgen, das Beste das Libste, neme. Was si auch immer neme, were ir wenigstens doch nur halbfremd; und si dûrft es ja nur nach irer angelsexischen Art bilden. Mich wundert, daß Milton das nicht gesen hat. Denn âr war der Man dazu.)

Was wûrde ein widergekomner Griche, dâr unter uns Neûern herumreiste, und unsre Sprachen untersuchte, bei dem Anblikke des Gemâldes sagen.

Der Deûtsche, welcher noch mer Anlas ûber di Sache zu urteilen bedarf, dâr gehe denn hin, und wâle aus franzôsischen, oder italiânischen Dichtern, oder auch aus lateinischen, Stûkke der hôheren Poesi, und durchmale si mit Worten aus unsrer Sprache; âr kan son den edelsten nâmen: und sehe dan, wi im dise Pinselei behagt.

Wen im auch jezt noch nichz fon däm, was dem Grichen so ser widerstand, sichtbar wird; so hab' ich im weiter nichz zu sagen.

Was würden wir Neüern mit dem widergekomnen untersuchenden Grichen in Absicht auf unsre Sprachen nicht alles abzutun haben. Ich meine besonders di neülateinischen, nämlich di italiänische, spanische, und portugisische; di lateinischgallische, oder französische; di niderdeütschneüaltlateinische, oder englische; di deütsche, und di mit ir durch di niderdeütsche Mundart ferwanten, di hollendische, schwedische, dänische, und norwegische.

Di Sprache eines Folx bewart seine Begriffe, Emfindungen, Leidenschaften, dis alles oft bis zur feinsten Näbenausbildung, wi in einem Beheltnis auf. Man könte das Aufbewarte di Sele der Sprache nennen.

Di deütsche Sprache hat file reinere sitliche Begriffe und Gesinnungen aus der neüen

Filosofi genommen; und aus der Religion, dären Erhabenheit selbst der Freigeist, wen är ein Denker ist, nicht ferkennen wird, hat si noch mer grosse götliche Gedanken, und himlische Emfindungen, wi aus einer tifen Qelle, in ire fülfassenden Schalen geschöpft. Si scheint mir fornämlich in Ansehung des Lezten mer als sonst eine der neüen getan zu haben. Solte man diser Ursachen wägen nicht fon ir sagen können, si habe, wenigstens in Bezihung auf di höhere Dichtkunst, eine edlere Sele, als di grichische?

Wen dis war ist: so wird schon eine Zeit kommen, daß man es auch dafür halten wird.

*

Ich schrenke mich bei den Untersuchungen unsrer Sprache, denn ich bin ni parteiisch gewäsen, nicht auf di poetische ein. In Folgendem, welches eine Stelle aus dem zweiten Teile der Gelertenrepublik ist, findet man etwas, das di Prosa der abhandelnden Wissenschaften anget.

(Ich würde mit dem zweiten Teile nicht so zögern, wi ich tue, wen in disen neüesten Zeiten nicht immer mer Wucherkraut fon Narheiten und Narrenteidungen aufschösse. Ich möchte das gern noch ein wenig fortwaren lassen, um, wens nun zum algemeinen Ausgäten komt, desto mer Wal zu haben.

Di Gelertenrepublik ist eine Allegori, weil di Berliner und Manheimer Akademien darin genant sind; oder auch, weil di Personen einer erdichteten Geschichte, wen si etwas allegorisch andeüten, es dadurch selbst wärden. Gerade so ist es ja auch in der wirklichen Welt. Z. E. Draussen fer dem Gerichzhause di Abbildung der Gerechtigkeit; und drin allegorische Richter. Wen das nicht were; so lisse sich fon dem Buche allenfals wol sagen, daß es den historischen Wäg mit jedem Tritte und Schritte ginge.)

Hirauf sagte der wortfürende Alderman:

Was uns, da wir hörten, daß Landtag sein solte, for Allem Freüde war, wonach wir wärend desselben, daß es uns gelenge, nicht nur im öffentlichen Fortrage, sondern auch in Unterredungen am meisten gesträbt, und worüber wir uns bei dem Anscheine, es würde mislingen, fornämlich betrübt, und beina gegrämt haben, di Entscheidung diser wichtigen, und, um Alles auf Einmal zu sagen, diser faterlendischen Sache ist heüte so na, als Sig, oder Flucht däm ist, där di Schlacht begonnen hat. Denn wird uns anders unser Recht di Stimmen sammeln zu lassen, wen wir wollen, nicht jezo zum erstenmale streitig gemacht; so sol heüt offenbar wärden: Ob ir, zu eürer und unsrer Ere! den Entschlus gefast habt? oder: Ob ir, zu eürer Schande! den Entschlus nicht gefast habt? Wir haben ein fürchterliches Wort, wir haben Schande! ausgesprochen; und wir wissen, was wir ausgesprochen haben. Denn ir glaubt doch nicht etwa, daß uns der traurige Zwispalt unbekant

 sei,

sei, durch dän sich di Republik bei disem Anlasse gesondert hat? daß wir, denn es sind ja so gar Namen der Sonderung aufgekommen, di Modernen nicht haben nennen gehört? nicht den Namen därer, di allen guten Zeiten angehören, aber selbst den irigen, wen dise schlecht sind, nicht angehören, den Namen der fon den Modernen so gar angefeindeten Gutedlen? Eüch Schaligen, Kleindenkenden, Ungeweiten, eüch Modernen, fersprechen, und ferheissen wir, und wir sind Worthalter! fersprechen wir, denn wir sind der schonendsten der Schonungen müd' und sat, daß wir, wen es eüch, und nicht uns gelingt, wen ir sigt, und das jemmerliche, schandefolle Kleinod dafon tragt, daß wir dan den Landtag aufhäben, ni wider auf einen kommen, und eüch bei der Nachwelt (bei den wenigen Gutedlen seid ir es jezt schon) in einer Geschichte eürer Gesinnungen und eüres Tuns, där keine jemals an Genauigkeit und Warheit gleichen sol, eüres kurzsichtigen, und meisternden, eüres kleinmütigen, und ei-

teln

teln Ferfarens, eüres Hochferraz anklagen wollen. Und damit ir sehet, daß wir eüch kennen, und lernet, daß ir eüch noch nicht gekant habt; so wollen wir eüch einige Blikke in unsre Geschichte fon eüch tun lassen. Ir begreifet denn doch wol, hoffen wir, das wenigstens one unsre weitere Belerung, daß wir eüch da nur Bruchstükke hinwerfen.

Was hatte unter den Neüern di Nachamung der Alten, auf der einen Seite, und auf der andern, der fon jeder Fähigkeit ferlasne Hang Urbild zu sein nicht alle for Schreibarten herforgebracht, wi mancherlei Früchte des Treibhauses, und welche wildwarende, und widrige. Nur dise Schreibarten bewunderten di Modernen: und da si selbst nichz sein, sondern blos nachamen konten; so hatten si auch di zweite Schweche, nur inen nachzuamen.

Weil si selbst alsdan, wen si ire Eitelkeit, denn des Stolzes waren si nicht einmal fähig,

noch fil weniger der edlen Erbegirde, am höchsten treumte, ser stark fülten, daß si an der Ausfürung des Entschlusses keinen Anteil haben konten: so ernidrigten si sich dadurch noch unter ire übrige Kleinheit, daß si aus Grol gegen di, welche es konten, der Fassung eines Entschlusses, in där ein solcher Reiz fortreflich zu wärden, so file Keime grosser Namen lagen, sich so gar mit Renken, und nur nicht mit offenbarer Meüterei, widersezten.

Und wen es inen gleichwol mit iren Renken nicht gelang; so namen si ire Zuflucht zur Spötterei, därjenigen nämlich, di si allein kanten, zur gemeinen: und glaubten dadurch einer Sache zu schaden, di selbst über den feinen Spot so ser erhaben war, daß si in unedel machte.

Es waren Kritikschulen gestiftet worden. Diser Schulhaltern, und Schülern hingen si, wen si auch selbst keine Mitschüler waren,

fon

fon ganzen Herzen an. Man hat ja einen solchen Trib der Geselligkeit gegen einander, wen man sich gleich ist. Ausser däm war den Modernen dises Schulwäsen auch deswägen so wärt, weil si, durch seine Mitwirkung, iren Einflüssen einen grössern Umfang gaben. Kritikschulen? Eüre Frage, Nachkommen, nimt uns nicht Wunder, weil das Ding schon lange nicht mer da ist, und ir eüch um die Kleinigkeiten der forigen Zeit nicht fil bekümmert. Stelt eüch einen Haufen Leüte for, dänen di Gaben anderer, weil si selbst keine hatten, ein Dorn im Auge waren. Freilich hatten manche fon inen ire geglaubten Gaben der Welt zeigen wollen; weil aber ire Werke schon nach Jar und Tag so ganz fergessen waren, daß nur di Samler und Bletterer aller Bücher, di geschriben wärden, noch etwas dafon wusten: so war es selbst inen kein Geheimnis mer, daß ir Glaube an sich selbst wol äben nicht so ganz rein fon Aberglauben sein möchte. Je einleüchtender inen nun dises ward, desto heftiger stach si

der Dorn. Was dise Leute, so wol di, welche es mit iren Gaben schon fersucht, als di, so es noch nicht fersucht hatten, was si taken, um iren Schmerz wenigstens zu lindern? Si suchten sich, fanden sich leicht und schnel, denn si hatten eine scharfe Witterung fon einander, ferbanden sich zu festgesezten Zusammenkümften, und zu gemeinschaftlichen Schriften. Und dan ward nichz als Kritik gesprochen, und geschriben. Das Ding, das inen für Kritik galt, war ein Schwal rezensentischer Redensarten, mit dänen si in di Luft strichen. Ir meint, ir seid schon mitten in einer Schulhalterei. Noch nicht föllig. Denn si waren über das Alles auch noch so einseitig, so ser an ire Landschaft, an ire Stat gebunden, daß, da si, wen dis nicht gewäsen were, denn doch wenigstens als Knaben an Ferstande hetten aufträten können, si sich durch dise eingeschrenkte Denkungsart bis dahin ernidrigen lissen, daß si fon ir als Kinder gegengelt wurden.

Doch genung fon eüch, und an eüch, ir Kleindenkenden, ir Modernen! Denn wen es eüch auch unbekant ist, was wir noch hinzu sezen könten, und weglässen; so sehen wir doch Menner um uns här, di es recht gut wissen. Und über dises ekelt uns auch dafor, uns an dem Tage einer solchen Entscheidung weiter mit eüch einzulassen. Di Aldermenner hetten sich, sagt man uns fileicht, mit Leüten dises und änliches Gelichters überhaupt gar nicht einlassen, und tun sollen, als ob si nicht auf dem Landtage weren. Meint ir etwa, di ir uns den Forwurf macht, daß wir disen hohen Sin nicht auch haben? Aber sol är denn so hoch sein, daß är die Gutherzigkeit, mit där man sich auch solche Schäden zu heilen bemüt, ganz unwirksam mache? Und wen nun follends dise Schäden, selbst in Ansehung einiger, di jenes Gelichters nicht sind, kräbsartiger weren, als ir wol denkt; und wir also nicht blos gutherziger, als ir uns haben wolt, gewäsen weren, sondern auch weiter gesehen hetten, als ir?

Wir wenden uns jezo zu dänen, di wir zwar auf keine Weise mit den Modernen fergleichen; dänen wir aber doch auch noch keinen Plaz unter den Gutedlen gäben können, zu euch, di ir fil Geist, und noch mer Fleis zeigt; wichtige Sachen läbhafter wünscht, als hoft; wolt, allein nicht ser wolt; anfangt, fortfart, doch di feürige Ausdauer nicht kennet, di noch unrufoller endet, als sie begonnen hatte; weise, aber zu bedechtig seid; handelt, und gleichwol zögert; den Auslender ert, one for der Ueberschezung desselben auf eürer Hut zu sein; und der falschen Grösse zwar nicht gestattet, daß si euch blende, allein for der waren so erschrekt, daß ir si für unübertrefbar haltet, zu euch, di wir fereren und liben, aber di wir noch mer fereren, noch mer liben wärden, wen ir euch über euch selbst erhäbt.

Ir zweifelt also noch, ir seid nicht one Befürchtung des Mislingens, da wir euch auffodern den grossen Entschlus mit uns zu

fassen?

fassen? Ist das der Forfaren würdig? Luthers, welcher, är Ein Man, und durch Ein Buch, di Sprache, und welche Sprache, beina umschuf? Opizens, där zuerst dise Sprache recht brauchte? Melanchthons, där Deütschlands Lerer his, und war, und noch nicht föllig aufgehört hat es zu sein? Keplers, där di Ursach der Weltbewägung for Neütonen sa? Leibnizens, där auch treümend erfand? Bei disen warhaftig deütschen Mennern! höret endlich auf bis zur Kleinmut bescheiden zu sein, und for der Grösse der Auslender (ich meine di wirkliche; aber fil flimmerz auch unter inen fon scheinbarer) for jener Grösse zu erschrekken; und erkünt eüch deütsch zu denken!

Di Franzosen und Englender haben nicht etwa nur ire Werke der Darstellung, sondern auch ire besten unter den abhandelnden, in iren Sprachen, geschriben; und si haben es recht gemacht. Ich hoffe, daß es kaum mer nötig ist, eüch daran zu erinnern, daß kein

Neüe-

Neüerer in der lateinischen Sprache schreiben kan. Ir habt doch wol Menner, di Geist hatten, mit einander sprechen gehört, dafon der eine, in seiner Sprache, und der andere, in äben diser fon im recht gut erlernten Sprache, redete; und ir habt dan bemerkt, welche Ueberlägenheit, nach einer solchen Unterredung allein zu urteilen, der erste über den lezten zu haben schin? eine Ueberlägenheit, welche diser nur aus übertribner Gutherzigkeit dulden konte; denn sonst würd' är schnel abgebrochen, und den Auslender haben allein reden lassen. Meinet nicht etwa, daß dis föllig der Fal sein würde, wen ein Römer aufstünde, und ein Neüerer mit im spreche. Denn der Alte würde hir noch weit höher auf den Neüern herabsen. Wir können di läbenden Sprachen fil besser lernen, als di toten; und wir lernen si auch fil besser. Wär eine Sprache nicht föllig weis, där ist ir Sklaf, und mus denken, wi si es haben wil: wär si aber ganz ferstet, där ist Her, är denkt wi är wil, und di Sprache mus im folgen.

Bei dem Gebrauche der lateinischen Sprache kömt noch besonders in Betrachtung, daß der Neüere, welcher si schreibt, grossenteils Begriffe darin ausdrükken mus, welche di Römer nicht gehabt hatten. Da nun jener di lateinische Sprache nur ser unfolkommen lernen konte, und si auch (ich kans fon den besten Latinisten beweisen, daß si keine Ausname ferdinen) nur so gelernt hat; und da es selbst für Zesarn oder Zizeron keine leichte Sache gewäsen were, dise ganz andern Begriffe auszudrükken: (Wär nicht weis, wi weit es dem lezten gelang, oder mislang, wen är dem Gedankengange der grichischen Filosofi und irer Teori über di schönen Wissenschaften folgen wolte, där darf hir nicht mitsprechen.) so sihet man leicht ein, was eine solche mangelhafte Kentnis der Sprache alle for Ferwirrungen, Ferunstaltungen, Ferwarlosungen, und manchmal beina Zerstörungen der Begriffe, di man hatte, sagen wolte, und nicht sagte, herforbringen muste. Und gleichwol red' ich hir fon

der tifgegründeten Foderung däret noch nicht, dänen weder das feürigste Gedicht, noch di kelteste Untersuchung genung tun, wen di Bestimmung des Gegenstandes nicht bis zur Follendung richtig ist. Ich schäme mich beina noch etwas hinzu zu sezen; aber ich mus doch wol, wi schwer ich auch daran gehe. Indäm wir Neüern eine Sprache schreiben, di wir nicht schreiben können, so begehen wir unter andern auch dän Fäler; und dis besonders alsdan, wen wir di Begriffe unsrer Zeit auszudrükken haben, (wär hir seine Zuflucht zu Umschreibungen nimt, fersit es äben so ser) dän Fäler, sag ich, daß wir di Eigentümlichkeiten unsrer Sprachen in di römische mischen, daß der Franzose, der Englender, und der Deütsche in Gallizismen und so weiter reden. Und der Erfolg hirfon? Daß si sich einander nicht fersten; und dis denn oft alsdan, wen es auf nichz geringers als auf erweiterte Grenzen der Wissenschaften ankomt.

Daß

Daß also, nicht etwa nur in Bezihung auf di Werke der Darstellung, sondern auch auf di besten der abhandelnden di genanten Auslender es denn doch wol recht gemacht hetten. Beschuldigt uns nicht, daß wir eúch hirdurch zur Nachamung der Auslender auffodern. Man ist nicht Nachamer, wen man etwas tut, fon dám es sich fon selbst ferstet, daß es geschehen músse, und das Andere nur früher getan haben. Wir haben eúch, aus ganz andern Ursachen, als di ir uns aufzubúrden scheint, an di Franzosen und Englender erinnert. Unsre Absicht ist, eúch fornámlich auf Eine Sache aufmerksam zu machen, di zur Ausfúrung des Entschlusses nicht wenig beitragen kan.

Leibniz, (ferzeit dem erhabnen Manne den Fáltrit seiner französischen Teodizee *) Leibniz tat den Ausspruch:

 „Was

*) So auch: Armee, um di Lenge der lezten Silbe zu bezeichnen. Ich hoffe, man über-

„Was ich nicht deǖtsch sagen kan, das ist nicht wa̱r.“

Aber können wi̱r denn wirklich alles, was wa̱r ist, deǖtsch sagen?

Dise gro̱sse Frage durfte man zu Leibnizens Zeit noch nicht so beantworten, wi man jezo darf. Wi̱r können. Könnens di Englender? di Franzosen? Läst, und entscheidet. Aber i̱r müsset den Inhalt und di Spra̱chen ferste̱n: wo nicht; so enthaltet eǖch des Entscheidens!

I̱r sehet doch, auf welche Höhe ich eǖch gefü̱rt habe? Wen wi̱r alles, was wa̱r ist, sagen können; so dürfen wi̱r ja nu̱r auf dem gro̱ssen Wäge der Wa̱rheitsbestimmung (ich näme hi̱r alte noch nicht genung entwikkelte, und

übersit mi̱rs, daß ich dis zur Schreibung des Auslendischen gehörige ferga̱s.

und neüe Warheiten zusammen) immer weiter forwerz gen; und wir wärden di Franzosen und Englender, weil si oft nicht alles sagen können, was war ist, hinter uns lassen. Ich meine nicht di gewönliche halb unrichtige Bestimmung; denn bei diser kans keine Sprache der andern zeigen, daß si mer fermöge: ich meine di follendete, si, di dem scharfen Untersucher allein genung tut. Stelt eüch einen Deütschen, und einen Auslender for. Si sollen beide äben dasselbe heraus gebracht haben; beider Gedanken sol zu äben där lichten, und über alle weitere Weglassungen oder Zuseze erhabnen Follendung gekommen sein, dären Durchschauung dem recht tifen Forscher Wonne ist; aber der Auslender sol nicht ganz sagen können, was är dachte; (nicht sagen, und nicht ganz sagen, ist hir fast einerlei) der Deütsche sol es können: was get es nun den Zuhörer an, denn är weis es ja nicht, daß beide gleich gedacht hatten? und wen är durch das Gesagte in neüe Bezirke

des Denkens trat, durch wän ward är hinein gefürt?

Und eine solche, hirzu fähige Sprache braucht ir nicht etwan erst zu schaffen; ir habt si schon. Wen ich fon eürer Sprache rede; so meine ich si in irem ganzen Umfange, zu däm di Bildsamkeit als etwas ir forzüglich Eigentümliches gehört, durch welche si jede Wendung des Gedankens, und zwar des tifen und des starken am willigsten, auch nimt. Daß sich hir di Ungeweiten, und unter inen fornämlich unsre ditirambischen Prosaisten entfernen, di mit den reinen und schönen Umrissen föllig unbekant, nicht mit samftem Finger in den Ton drükken, sondern mit der Faust derb darauf herum arbeiten. Dise Sprache habt ir. Wen ir also in däm Grade Untersucher, Entdekker, und Erfinder seid, daß ir file wichtige bekante Warheiten bis zur fölligen Richtigkeit bestimt, und file wichtige neüe heraus bringt, die beiden Zile des

Entschlusses in Ansehung der abhandelnden Wissenschaften; so sezet eüch eüre Sprache in den Stand, andern das ganz mitzuteilen, was ir bestimt, oder heraus gebracht, und si alle Tritte und Schritte, di ir auf der grossen Laufban getan habt, auch tun zu lassen. Aber nur dan wist ir, was ir an diser eürer Sprache habt, wen ir sie ganz kent. Ferzeit mir meine Befürchtung. Es kömt mir for, daß es fileicht file unter eüch nicht so recht wissen, wi hoch si, durch den fölligen Gebrauch der Sprache, kommen, oder, welches hir einerlei ist, wi weit si sich über di Auslender erhäben können, und das deswägen, weil si in den Geheimnissen der Sprache nur halb eingeweit sind.

Der Gedanken, und di Sprache sten mit einander in filen genauen und festen Ferbindungen. Aer gibt ir, nach seiner Beschaffenheit, dise oder eine andere Wendung, und

si im, nach irer, und dis zwar öfter, oder seltner, nach der Anzal, und der Aenlichkeit därjenigen Begriffe, di si iren Worten schon anfertraut hat. Si kan zu reinern Bestimmungen feranlassen, und manchmal wol gar Miterfinderin wärden.

Welche Einflüsse das Denken auf eine Sprache, di alles, was war ist, sagen kan, oder di eürige habe, überlas ich eüch in seinem Umfange zu übersehen.

Aber wissen müst ir, was war ist, und was nicht war ist, und ferstehen müst ir di Sprache; sonst enthaltet eüch ja hir zu entscheiden.

Wen ir eine Forstellung, ich rede fon einer, di richtig sondert, und folstendig ist, dafon habt, wi genau di Grichen in

irer

irer Sprache das Ware ausdrükten; und wen ir di eürige kent: so werdet ir es ganz durchsen, was ich meine, wen ich behaupte, daß sich di Deütschen, in Betracht der alles wägenden, und alles erreichenden Warheitsbestimmung, auch durch Hülfe irer Sprache, über di Auslender erhäben können. Einst schon erhuben? Durch Wolfen nicht. Denn dazu ferstand är di Sprache nicht genung; obgleich seine deütschen Werke allein auf di Nachwelt kommen wärden. Denn di Folzäligkeit einiger weniger Büchersäle wird denn doch wol seine lateinischen, di so überfolstendig, und in Ansehung der Sprache nur nicht barbarischer als der Scholastiker ire sind, auf di Nachwelt bringen sollen?

Damit ir sehet, daß unser Ideal des wissenschaftlichen Ausdrux fest gegründet ist; so wollen wir aus dem tiffsinnigen Lambert Stellen ser ferschidnes Inhalz nämen, und

mit genauer Untersuchung seiner Sprache so lange fortfaren, bis wir glauben dürfen, der Denker würde nun aufhören Einwürfe zu machen, der Schwezer aber lauter als jemals würden. — — — — — —

Fon

Fon einer

lateinischen Uebersezung des Messias.

Zäntes Fragment.

Es ist eine traurige Ere für Dichter übersezt zu wärden. Si wärden dadurch nicht etwa nur ferschleiert, oder gar fermumt; sondern ferstümmelt, und dan, zum Ersaze, ferschönert; und wens recht über si härget, und das geschit gar nicht selten, ferwandelt. Ich red' aus Erfarung; und dürfte also wol ein Wort mitsprechen. Aber mich zu beklagen ist ni meine Sache gewäsen; und sol es auch jezo nicht sein. Indes möcht ich doch wol, daß den Auslendern bis auf einen gewissen Grad gezeigt würde, wi mirs bei inen gegan=

gegangen sei. Ich habe geglaubt, daß eine lateinische Uebersezung des Messias zu disem Zwekke füren könte. Aber selbst darf ich si filer guter Ursachen wägen nicht machen. Ich wünschte dahär, daß es mir gelenge Andre dazu zu feranlassen. In diser Absicht mache ich folgende wenige Stükke einer eignen Uebersezung bekant. (Ich habe mit Fleis fon den schwersten gewält.) Si sind zu weiter nichz bestimt, als blos den Ton, dän nach meiner Meinung di Uebersezung haben müste, anzugäben. Um den rechten zu treffen, fragt ich mich: Wi würde ein Römer, där ein Christ gewäsen were, dis Gedicht in poetischer Prosa geschriben haben? Ich muste so fragen, wen ich mich des Ferschleierns u. s. w. nicht selbst schuldig machen wolte. Man findet meine Antwort in den Beispilen.

Ich darf in Ansehung diser nicht unangemerkt lassen, daß irer zu einer föllig genauen Antwort noch nicht genung sind. Gleichwol brauchte es für di nicht mer, welche

di

di Sache untersuchen können. Denn dise würden das etwa Fälende erraten.

Daß übrigens hir ein Neüerer das nicht ganz tun könne, was der Römer getan haben würde, wird in folgender Einleitung nicht etwa nur zugestanden, sondern behauptet.

Cum romanis ipsis, si reuiuerent, perdifficile foret, quae hodie noscuntur et sentiuntur res, earumque effictionem et colorem suâ linguâ exprimere; nemo est, quin videat, nos, qui hanc linguam, si optime, male scimus, idem ausos, in difficultatem haud perrumpendam incurrere. Existit eâ de causâ tantus fere linguarum latinarum numerus, quantus eorum est, qui a renatis inde litteris, sibique et aliis, sese latine scribere, persuadere voluerunt. His dictis, omnes intelligunt, nos versionem hanc

vere

vere latinam vocare nec poſſe, nec velle; magnopere tamen fallerentur ii, qui nobis propterea nullam ſincerae latinitatis curam fuiſſe crederent. Fuit omnis, ne numeri quidem exceptâ, (quamuis eo, quod verſu, parciſſime exprimatur) quae nobis ſecundum imperfectam, de qua diximus, linguae romanae notitiam eſſe poterat, et per interpretationis fidae licere legem videbatur, quâ non ſeruatâ, nil agebamus, quoniam ejus, quod mente affectuue percipitur, formae, variaeque ειδωλοποιιας *) lineae, quarum et vltima ducenda, haud amplius eaedem erant.

Scripta

*) Non hic de eo, quod hodie vulgo vocant picturam poeticam, ſed de longe aliâ re ſermo nobis eſt, de ea nempe, quam Longinus definit quadammodo dicens:

ὁταν ἁ λεγῃς ὑπ᾽ ενθουσιασμου και παθους βλεπειν δοκῃς, και ὑπ᾽ οψιν τιθῃς τοις ακουουσιν.

Scripta haec verſio praeſertim iis eſt, qui germanicae linguae ignari de aliis poematis hujus verſionibus judicare volunt. Inter illos hi, quibus perſpicax in hisce rebus vis eſt, vbi animaduertendae et

tenues parui diſcriminis vmbrae,

latinae verſionis ope, ſi non clariſſime, haud obſcure tamen videbunt, eſſe penetralia quaedam germanorum ſermoni, quae aliis linguis, (non hic de culpâ interpretum loquimur, quâ, reliquis fere innocentibus, anglicus mirifice eminet) quarum hodie inprimis celebrantur ingenium et elegantia, inacceſſa videantur.

Dubitabunt de hoc fortaſſe ii, qui in linguâ vetere romanâ tam mediocriter ſunt verſati, vt haecne verſio illius

fonte cadat parce detorta,

parum ſciant, atque ideo, quod ad ſenſum vocum plenum attinet et intimum, ſaepius fallantur.

Dubitent, dummodo ne causâ non satis cognitâ judices sedeant, litemque dirimant; cum ad hoc ne is quidem ipse sufficerit, qui optime calluerit latina. Si quis igitur causam hanc penitus pernoscere, litemque velit dijudicare bene et recte; linguam germanicam discat, necesse est. Quo facto illa, de quibus diximus, plane intrabit penetralia, et ibi percipiet secretas piasque voces, et his dantem jura sublimis linguae genium, cujus tunc videbitur

summo de vertice

Fundere lumen apex, tactuque innoxia molli

Lambere flamma comas, et circum tempora pasci.

CAN-

CANTVS I. Pag. 7 - 9.

Schon hör ich . . . . . unterste Hölle.

Iam te audio, mundorum judex, ſolum e longinquo venire, atque inexorabilem tuos per coelos incedere. Iam me tranſit horror ſpirituum generi omni haud ſenſilis, et ſi tu illos ardens irâ dares morti, haud ſenſilis. Iam cerno hortum nocturnum ante me jacentem, jam prolabor humilem in puluerem, jaceo, adoro, meque, Pater, voluo mortis in ſudore. Ecce adſum, Pater. Iram omnipotentis, judicia tua imus obedientiâ feram. Tu es aeternus. Finitorum ſpirituum nullus iram Numinis, atque Infinitum terrentem necantemque cogitauit vnquam, aut ſenſit. Poteſt tantum ferre Numen Deus. Adſum, Pater, occide me, et quae te expiet, accipe me victimam aeternam. Liber adhuc ſum, orare te adhuc queo; et coelum effuſis ſerapharum myriadibus diſcedet, meque, Pater, exultando ad ſolium tuum immortale reducet triumphantem. Aſt ſum paſſurus, quod nec ſeraphes capit, neque profundo cogitabundus contemplatu cherubes perſpicit,

paſſurus, mortem maxime tremendam paſſurus aeternus ſum.

Dicit dein, profaturque:

Ad coelum tollo caput, in nubes manum, et tibi per me ipſum juro, qui Deus ſum, vti tu: Homines ſum redemturus.

Dixit Ieſus, et ſurrexit. Erat in vultu ejus celſitas, miſeransque ſeueritas, et quies animi, cum ſtaret coram Deo.

Aſt haud audiendus angelis, et a ſe tantum perceptus et filio, fatus Pater aeternus eſt, conuertens ad Meſſiam faciem tuentem: Extendo per coelos caput, brachiumque per immenſitatem, et dico: Aeternus ſum! dico, tibique juro, Fili: Peccata ſum remiſſurus.

Dixit ita, et conticuit. Cum farentur Aeterni, per naturam omnem venerabundus meabat tremor. Animae, quae jam fiebant, nec adhuc cogitare coeperant, trepidauêre, primumque ſenſerunt. Corripit horror ſeraphen potentior, pulſat illi cor, et cui praefectus eſt, circa ipſum orbis, ceu propinquâ tellus tempeſtate, expectando jacet mutus. In futurorum modo Chriſtianorum animos dulcis deuenit ecſtaſis. leniterque vitae aeternae ſenſu percelluntur. Verum amentes prorſus,

nisi

nisi quod desperationem adhuc sentirent, ita amentes, vt cogitare Deum contra nil valerent, suis spiritus inferni soliis sunt deuolutati. Super quemuis, qui procumbit, deturbata cautes, sub quouis profunda ruunt compulsa, tonansque resonat inferni abyssus ima.

Pag. 12 . . . 14.

Di du . . . Halleluja!

O quae me coelestes doces hymnos, socia angelorum, adspectatrix Dei, altarum auscultatrix immortaliumque vocum, memora mihi, o Sioniti, quem jam coeli canebant hymnum. Salue, o sanctum revelationum Dei solum! Hic cernimus Deum, vt est, vt erat, vtque futurus est, ecce beatum sine velamine, sine opacitate mundorum longe imitantûm. Tuemur te in redemtorum tuorum concilio, quos simul beato adspectu dignaris. Perfectus sine finitu es! Equidem coelum te nuncupat, atque Ineffandus vocatur Iova; hymni nostri vibratu et concentibus abrepti tuam vestigant imaginem, at incassum: defixae in glorificatu tuo vix queunt fari inter se cogitationes tuo de Numine. So-

lus tu magnitudine tuâ perfectus, Aeterne, es. Quaeuis cogitatio, quâ te, ens gloriâ plenum, perſpicis, multo eſt ſublimior ſanctiorque tranquillo contemplatu, quem ad res creatas demittis. Attamen decreuiſti et extra te videre entia, atque in ea animans flamen demittere. Primum creaſti caelum, dein nos caeli incolas. Aberatis tum longe à natu, o terrarum orbis junior, tuque o ſol, et tu luna, beatae ſodales terrae! Quid, o creationis primigene, ſentîbas, cum poſt aeternitatem haud cogitandam ad te deſcenderet Deus, teque vt ſanctum gloriae ſuae eſſes domicilium ſacraret? Orbis tuus immenſus nouae vocatus exiſtentiae, in ſuam ſe formam adhuc effingebat, meabat adhuc primo cum maris cryſtallimi fremitu vox creans, atque illius litora, quae glomerabantnr e montibus ſimilibus mundorum, audîbant ipſam, at nullus adhuc immortalium. Tum, o Creator, in nouo ſublimique ſtabas throno, te ipſum contemplans, ſolus, verendus. Exultate Numini meditabundo! Tunc, tunc creauit vos, ſeraphae, entia, quae eſtis ſpiritus, cogitationum pleni potentûmque virium, quibus cogitationes Creatoris, quas de ſe ipſo creat in vobis, capiatis cum adoratione.

Hal-

Halleluja tibi, festum Halleluja, o Prime! simus semper cantaturi. Dicebas solitudini: Ne esto amplius! entibusque: Explicaminor! Halleluja!

Pag. 18, 19.

Sibenmal hatte . . . schwig.

Septies nox sacra est aperta tonitru, et vox Aeterni leni incessu descendit: Deus est amor. Is eram ante illorum, quos creaui, existentiam; cum mundos crearem, eram is; atque nunc, dum perficio opus prae omnibus mysticum, sublime, idem sum. Ast vero oportet vos, morte Filii, judicem mundorum, totum me cognosse, ac precibus nouis Tremendum adorare. Si tunc non teneret vos dextera Iudicantis, magnae hujus mortis obtutu essetis perituri. Nam finiti estis. Desiit fari Expiandus.

CANTVS III. Pag. 92, 93.

Aber . . . sten bleibt.

At Satanas, qui auersus recondità in speluncâ, quicquid de discipulis suis narrassent angeli, exaudierat, irascens prorupit,

pit, et cogitationibus in exitium flammatis ſeſe ſuper Iſcarioten demiſit. Sic horâ noctis mediae dormitantibus propinquat vrbibus peſtis. Iacet in expanſis ejus alis ſub moenibus mors, halatque circum ſe exitiales vapores. Quietae adhuc jacent vrbes, ad lampada nocturnam ſapiens adhuc vigilat, colloquuntur adhuc amici nobiliores inter vina non contaminata, frondetoque vmbrati vaporo, de animâ, de amicitiâ, earumque duratione immortali: aſt mox luctûs die ſuper eis terribilis ſeſe expanſura mors eſt, die cruciatûs moribundique lamenti, cum complodens ſponſa manus luget ſponſum; cum orba nunc liberis omnibus deſperans mater cum furore in diem, quâ genuiſſet, eſſetque genita, execratur; cum cauis et extinctis oculis ſepultores per cadauera incedunt, donec deſuper olympo turbido, cogitabundâ fronte, angelus deſcendit leti, et circumſpicit, et cuncta videt nuda, muta, deſolata, ſuperque ſepulcra ſeuero contemplatu conſtat.

CANTVS V. Pag. 163, 164.

Dem Sterbenden . . . erhöte.

Morienti cadunt oculi, ac dirigent, non cernunt amplius. Euaneſcit illi terraeque

raeque et coeli facies longe in noctem. Non amplius audit vocem hominis, nec teneros amicitiae queſtus. Ipſe fari haud poteſt, ac vix tremente lingua moeſtum balbutire vale, reſpirat ſublimius, frigidus illi et anxius facie demanat ſudor, lenta pulſat cor, fit tunc immobile, ac ille moritur. In amantis injecto brachio matris, quae cum eâ lubens eſſet moritura, ſed mori nequit, moritur filia. Amplexatus a patre, preſſusque ad pectus efflore-ſcens moritur juuenis, filius patris vnicus. Coram liberis lugentibus parentes moriuntur, eorum ſolatium, annorumque fulcimen vacillantûm. In ſuâ defixa miſeriâ cara moritur amata, ſuper teneri juuenis pectore. Amor caeleſtis, quaeque ille lenia ac nobilia inſpirat ſenſa, fere ſola, ſed vt imago tantum vmbrae, paucis ac melioribus de innocentiâ ſuperant; attamen non diu, ah non diu, moriuntur enim, neque eos miſeratur Deus, haud piae vale dicentem arriſum amatae, haud oculos cadentes, qui lubenter adhuc flerent, haud, quo precatur, angorem, Deumque horam modo vnicam rogat, haud trementis deſperationem juuenis, qui muto illam complexu tenet, neque te, virtus moeſta, ad quam amor, teneraque eorum ſenſa mortales hos extulerant.

Pag. 169.

Ueber den Staub . . . . Richter.

Inclinatus terrae pulueri, quae judicem pauefcens illius verfus vultum tacito tremebat cum horrore, tremendoque innumerabilium Adami filiorum puluerem, cuncta illa torrida commouebat mortuorum peccatorum offa, hic jacebat Meffias conuertensque rigidos in Taborem oculos, nihil, quod effet creatum, videbat, in judicis modo vultum tuebatur, anxius, mortis fluens fudore, manibus complofis, haerente voce, fed intimo percúlfus fenfu. Potentes feu ferit mors, ad inftar cogitationum Dei veloces concuffêre poft horrorem horror, fenfus poft fenfum, mortis fenfus aeternae eum, qui Deus erat et homo. Aft vero cum femper pauor mage pauidus, preffiorque fieret angor, obfcurior nox, fonaretque valentius tuba tonans, cum vehementius femper fub Jouâ Taboris tremeret, mortis pro fudore de perpetientis facie ftillaret fanguis: puluere fefe erexit, et in coelum tetendit brachia. Defluxêre in fanguinem lacrimae, atque ipfe altâ voce adorauit judicem.

Pag.

Pag. 171.

Und da . . . . . Gotmensch.

Tum vero Messiae cogitationem praeteribant terrentes mortis aeternae facies. Cernere ille animas sontes, quae creationis in diem, in existentiam aeternam execrabantur! Audire raucum resonantis inferni vlulatum; tonantes amnes de rupibus in profundum iaculatos, tonantibus super amnibus alatam angoris vocem; clementiora flumina, quae ad requiem animas, vtque obdormirent annihilandae, fallentia inuitabant. Crescebat tum illusorum planctus, in vnum tunc atque infinitum antiquae desperationis gemitum effusa generis humani rebellabat vox, accusabat creatorem creationis, eum qui erat, et futurus est, existentiae ac aeternitatis. Miseriam illorum sentîbat homo Deus.

CANTVS VII. Pag. 29, 30.

Du Eloa . . . denkt dich.

Stabas, Eloa, matutino in rubore, telluris ipsum custodes circumstetêre. Accinebat barbito potenti. Ecce ita jubi-

 laturi

laturi excitati a morte ſunt, vti canebat. Aeternitas ſit tibi! veni, naſcere, o naſcere, dies ſanguinis! Graditur in caelum aſcendendo! nomen ejus miſerator eſt! Illi, illi bene oriones dicunt, clamantque minoribus circa ſe ſolibus, ſoles terris: Io, dies expiator, care dies, pulcer, cruentate, te miſit amor! Inſona eis, barbiton. Transformat ille in angelos puluerem. Aeternitates quietis triumphi ſui comitatus ſunt. Ecce attollo vultum, ac tueor. Collis terrae ara eſt! venientem tremit ara victimam. Si ſtellas velut e riuis lapides ſuſtuliſſet Expiandus, ſtellisque ſtruxiſſet aram filio, venientem tamen fuiſſet tremitura ara victimam. Late circumſpicio. Quam arrident telluri lucidiores ſoles, quamque eorum comitatus per caelos ocyor denatat. O feſtorum maxime feſti quies, o ſabbatum! Patrisque ſabbatum et Filii! Audio, audio, fremunt conuerſa ad nos cunctis a barbitis jubila! Serapharum coronae delabuntur omnes. Facta, facta creatio ſabbatum eſt. Io, cogitatio, ſaeclorum millia prius ſunt tranſitura, quam ſeraphes in ſanctam tuam ſuſpiciat lucem, cogitatio: Filius Patris moriebatur! te cogitat Aeternus!

Pag. 35. . . . 38.

Als är . . . Leichnam.

Cum cerneret nullum, et mutus nunc vrbis fremitus ab aure omnis recederet, decreuit mori. Haud poteſt, certe haud poteſt corripere me terribilius a morte cruciatus hic infandus! Cruciatus nimis horridi, ſaeuite modo, ſaeuite, dum poteſtis. Quando oculus hic clauditur, cunctaque huic auri obmuteſcunt; haud amplius video ſanguinem, nec audio truncam ejus vocem. At dicebat ille in Horebo: Ne trucida! Non eſt Deus meus! Mihi nullus amplius Deus eſt. Tu, o miſeria, tu mihi es Deus! Imperas altâ mihi imperas voce mortem; obedio! Moriare igitur, moriare, perdite! Tremiſcis? hic agitaris? Vnâ adhuc vice intra te rebellat vita, luctatur, vt viuat? Vine tu viuere, proditor? cui inuſta prae omnibus macula eſt, qui vnquam prodidêre, tu? Ante me ceu ſepulcrum late apertum terribilis expandit ſeſe, eſtque anxia maxime cogitationum anxiarum, quas ſenſit vnquam moribundus: Illum prodidi! Moriare, et ipſam animam, quae tibi miſera poſt mortem ſuperat, trucida!

da! O quae in me, quasi esses immortalis, te extollis, tua fata disce, anima mortui: Ecce et te annihilatu deuoueo! Sic fatur, et prospectat dirigescens, miscetque desperationi in altum detrusae aduersus eum, qui aeternus est, vindictam. Sontis gressum Ithurieles letique angelus Obaddoneos sequebantur. Dum premit vestigia Iscariotes, jamque quouis obtutu magis sese deuouet judicio, igneus celeritate Obbaddoneum affatur seraphes Ithurieles: Ecce ad mortem vadit. Vnâ adhuc vice illum eram visurus, ejus enim fui angelus. Iam vero linquo peccatorem tibique et vindictae! Equidem ejus eram custos, sed recipias eum, trado tibi, leti angele, victimam solennem, recipias eum, se ipsum immolat, ducasque morti aeternae. Quomodo id faciundum, et haec judicis nouisti jussa. Ast me obvelo, et faciem auerto. Abiit festinans cum alatâ voce. Iam destinabat mortis locum Iscariotes. Cum Obaddoneos conspiceret collem, in fastigio collis constitit, dexteramque sustulit cum ense flammifero, et in caelum tetendit; jamque dixit verba solennia, quae tum dicunt mortis angeli, cum mensuram rebellionum complet homo, et se ipsum interimit: Letum, per tremendum magni Infiniti nomen, letum

veni-

venito ad terrigenam. Esto super ipso sanguis ejus. Ecce solem tibi extinguis. Letum ac vita ante te jacebant, vt optares. Letum tibi, mortalis, optasti. Extinguitor, sol, et, angor mortis, venito! et late rumpitor, sepulcrum, eumque capessito, tabes! super ipso sanguis ejus. Percepit Iudas vocem immortalis. Sic in solitario noctisque pleno nemore voces audit deuius, cum trans montes multis remotae milliaribus tempestates e nubibus deturbant cedros. Et furens ac desperans vociferatus est: Sonitum tuae vocis bene noui. Trucidatus Messias es. Persequeris me, tuumque poscis sanguinem. Adsum, adsum! Clamauit ita Iudas rigido tuore, seque interemit. Cedebat ipse Obaddoneos retro obstupescens, cum moreretur. Correpta ac titubans anima ter cohorruit, cum solueretur cor; at quartâ vice illam letum vincens e morientis fronte in altam pellebat. Illa se prolibrabat. Leuiflui spiritus eam sequuntur e cadauere, ocyusque cogitatione circumuehuntur, et librans sese fiunt corpus, vti oculo clariore contueatur infernum, atque subtiliore magisque tremefactà aure tonitrus judicis exaudiat. Erat autem corpus haud plane creatum, debile, tantum sensile cruciatibus, formâque hominis osorum.

Iam

Iam ſubito ſe receperat anima, quam attonaſſet mors, coepitque cogitare. Rurſus ſentio! Quisnam ſum factus? quam leui libramine tendo in aethera! Oſſane hoc? Non oſſa ſunt; corpus autem eſt. Obſcura mihi adhuc acies. Quisnam ſum? Verum horrifer ſenſus eſt meus, ſentio, me eſſe miſerum! Sumne Iudas, qui moriebatur? Vbinam ſum? Quaenam in colle forma illa lucida, magis ſemper tremendum affulgens? Vtinam obſcura manſiſſent lumina! At ſemper fit illa clarior, adhuc clarior, heu modo clarior terribili! Age, aufuge, Iuda! Vae mihi! judex ille mundi eſt. Nequeo aufugere. Et ecce ferale meum cadauer!

CANTVS VIII. Pag. 65.

Di du . . . . Gotmenſch.

O quae in ſione ſanctiſſimum inter cantatores Iouae videns, ex illo diſcebas, cum aeterno edoctus ſpiritu caneret, quem morientem dereliquerat judex, inter mortuos maximum, doce me, Sioniti et tu; diſcebas enim caeleſtia. Veni, et duc tremebundum me deuotumque tibi, atque ipſa treme, duc me in noctem Crucifixi. Iam me horror corripit adyti! Cernere fert ani-

mus morientem, oculos cadentes rigentesque!, in genâ mortem, inque pulcerrimis mortem inter vulnera, cernere te, o piatûs ſanguis! Inclinabat, et ipſe cruentabatur, inclinabat ſe caput ejus, et cruentabatur ipſe, in noctem ſe ejus ſanctum inclinabat caput, atque homo Deus obmuteſcebat.

Pag. 74, 75.

Di Kreüziger . . . . Aerde.

Propinquabant, qui ipſum crucifixuri erant, expiatori. Tum vero mundi omnes latius flante cum murmure perueniunt ad ambientis curſûs loca, de quibus expiatum erant annunciaturi. Conſtitêre. Detonabant poli lenius, atque obmuteſcebant. Silebat ſtans creatio, ac horas victimae per caelos indicabat. Stabas et tu, peccatorum munde ac ſepulcrorum, et tecum illius ſepulcrum, qui eſſet cruentandus. Tuebantur angeli cum omni immortalitatum vi. Tuebatur Ioua, tuebatur, tenebatque terram illabentem, tuebatur Ioua, ecce, qui erit, et erit, deſuper in Ieſum Chriſtum: et crucifixerunt eum. O quae es immortalis vt ii, qui videbant ipſum, tu, quae et ejus viſura es vulnera, humi-

humilius te ad infimam inclina crucem, amplectere illam, teque, o anima, obuela, dum vox tremebunda tibi redeat. Ceu in omni circum circa creatione omnipotens jaceret mors, dormiretque cunctis in mundis tabes muta, neque viuus amplius vllus in puluere ſtaret tabeſcentûm: exanimi ſic feſtoque cum ſilentio tuebantur in te angeli et patres, Crucifixe! Aſt vero vt vita ejus, vita ejus immortalis coepit cum mortium valentiſſimâ luctari jam, et jam nunc primus ipſius fluxit ſanguis; ſtupere veſtrum, ſeraphae, factum vox eſt. Iubilauêre et lacrimarunt, nouisque reſonuit caelum adorationibus. Iam vnâ adhuc vice, et jam adhuc vnâ Eloa deſpiciebat in cruentatum, et tum euolatu, qualem in eo nullus hucdum viderat immortalis, vibrabat ſeſe vocalisque et ſtupeſcens in caelos caelorum, et clamabat, (ſonant ita ſidera circinante feſtina curſu) clamabat: Fluit ſanguis ejus! volabat in abyſſum Immenſi, clamabat: Fluit ſanguis ejus! exin tacitâ ſe cum admiratione aſcendendo tellurem verſus librabat.

Pag. 86 . . . 88.

Darf ich . . . ein.

Aufimne te filium appellare, te adhuc appellare filium? Ne auertas, ne auertas hunc, qui jam cadit, oculum! Ignouisti mihi, Expiator, meus Expiator natorumque. Sonuêre caeli, thronusque Aeterni amoris clanxit voce, quae viuere jubebat fontem, in omne aeuum viuere. Aſt moreris, jam nunc moreris. Aeterna illa quidem eſt, quâ abſoluta ſum, gratia; ſed tu moreris. Tempeſtatis ad inſtar haec in me incumbit cogitatio noctis plena, retro in ſepulcra deturbat immortalitatem. Ah liceat mihi, o Die, lacrimas tibi fundere; longe tu quidem ſupra lacrimas, at liceat tamen fundere. Ecce ſitibunda ſum ſolatii, ignoſce mihi, ignoſce et lacrimas. Expiator, victima, mortis victima, meus mediator, plene vulnerum, o amate, o tu amate, o amor, tu ignoſcis! Vosne etiam ignoſcitis nati ad mortem, quos eniſa Eua eſt? Si ipſorum anhelitus ſupremusque et rigeſcens mihi tuor maledicunt; tu mihi, o Letate, benedicas. Ne mortuae nati, maledicatis! Propter vos ego omni plorabam vitâ, cum

mihi ſolueretur cor, veſtri cauſâ plorabam, et tabeſcebant cum tabeſcente lacrimae. Si et vobis olim, nati, cor ſoluitur morientibus; tum ipſius e vulneribus laetitia, melioris laetitia vitae vobis affluit! Haud morimini, dormitantûm more ad plenum aſcenditis vulnerum. Splendent tum vulnera, Illius vulnera, vulnera Increati, at qui fuiſſet mortuus. Ne matri, nati, maledicatis; eſtis enim immortales, et ipſe eſt, Ieſus Chriſtus etiam meus eſt filius. At, o amate, o inter amatos amatiſſime, tu . . (ſed te nomina haud valent nominare omnem) ecce tu moreris! O ſi turbida illa tremensque hora jam praeteruolaſſet alis luminis! Ne, cogitatio, ne ſepulcralis in me cogitatio ſaeui! Pallidior fit adhuc, conciditque moribundi gena! inhorreſcunt adhuc vulnera ejiciendo ſanguinem! ah diuinum ipſius caput in profundiorem jam noctem inclinatur! Spiramen hoc vox tua, o mors, eſt! ſic tu anhelas! Haec tua, mors, vox eſt! Quo abripior? At vero in me conuertit vultum! Iubila ſerapharum canant, ipſum in me conuertiſſe vultum, reſonentque caelorum portae, expiatorem Dei vnâ adhuc vice vultum ſuum in mortalium conuertiſſe matrem! Denuo me vitae quies aeternae obumbrat. Ad

crea-

creatorem tollo lumina, nexasque cum ardore manus ad illum tendo, qui letatur, ac vobis, o nati, benedico. Ipſius ego nomine, (haud eum includunt caeli, habetque coram illo terminos Immenſum!) ſancti nomine, innocentiae inſtauratoris, reſuſcitatoris mortuorum, mundorumque nomine judicis, morientis nomine, qui afflictorum numerat lacrimas, perque illum cruentum gethſemanes ſudorem, per impleta haec vulnera, per, qui ab his vulneribus deſtillat, ſanguinem, per inclinatum hoc caput, feſſa haec moerore lumina, frontem hanc angore plenam, hunc moribundum obtutum, horrorem hunc, per ipſius clamorem ad Deum, vos ego, nati, benedicendo morti conſecro!

CANTVS IX. Pag. 91, 92.

O du . . . . . Gericht hilt.

O quem nomina haud nominant, non cogitant cogitationes, Prime! . . Ad Illum aſcendebam, a facie viſurus ad faciem, qui judicabat judicium, Inexpiatum in obſcuro, tremendâ in gloriâ Deum. Veni ad ſoles; opaci erant. Ad polum veni caeli; et nitores turbidi luctati cum noctibus. Propinquabam ſolio; tum major cir-

cum me fiebat obſcuritas, et nunc major adhuc, et nunc . . . at quaero nomina, neque reperio, quae erat circa Infinitum, nocti; nulla horrori nomina, qui ab Infinito exibat. Stabam, et procul audîbam torrentes inferni ſub profundâ ac ſilenti creatione ſtrepitare. Lenta me prolibrabam. Tum verſus in me primus mortis angelus eſt vociferatus: Cujusnam libramen finiti hujus libramen eſt? Tum recedens ego contremere, prolabi in faciem, et adorare eum, et obmuteſcere, et adorare eum, qui judicabat judicium.

CANTVS X. Pag. 158 . . 160,

Als är noch . . . und ſtarb.

Cum oraret adhuc Adamus, ſuſtulit Eloa vultum, conuerſusque ad patrum concilium de culmine templi tam alte clamavit, vt cum Moriae radicibus ſancta contemerent atria, moerentis ſtupentisque voce, qualem ex eo nondum audierant immortales, clamauit, deſuper ad patres: Adventat! Iudicantis nuntius Numinis pependit ad terram, deſcendit in ſinam, ſtetit, obſtupuit. Solus, Dei oneratus juſſis, adſtabat in ſinâ. Caelumque et terra videbantur illi fugere, labi, interire. Seruator finitorum

torum firmabat eum, ne fugeret ipſe, laberetur, interiret. Stupor jam ferreum ab eo reducebat brachium; ſed prorſus adhuc erat attonitus, percitusque moeſtitudine. Dependens dextera cum niſu flammantem tenebat enſem. In nitorem palleſcebant radii ejus rutili, ſanguinei, qui, fulmen quisque, igneſcunt, volant transverſi, et necant, cum mittitur à judice necaturus. Sic moribundi expiatoris perculſus adſpectu, collem leti verſus labebatur in faciem adoratum, priusquam juſſa perageret Iouae. In lenem triſtitiae ſonum mutata vox non vt olim tonabat; attamen illum ſanctorum orbis audîbat. Sic oravit: Mittit, Fili, judex mundorum finitum me ille, quem tua victima, et tua ſola expiat! O firma, Increate, firma laſſum, vt potis ſim juſſa peragere. Heu ingentis juſſi moles, mundorum inſtar collapſorum, ex quo in cruce judicium perfers haud indagatum, recumbit, regnator, in me finito. Deus, judex mundi, quisnam ego ſum, heu quinam ego ſum, vt me mittat Deus, mortem maxime terribilem annunciatum? Spiritus heri creatus, et corpore, primo finitûs monitore, incluſus, quod e noctis mediae nubilo, flammarumque torrentibus creaſti. Mediator omnipotens, pauor me

circumdat moeſtitiaque et angor, vti nunquam ſenſi! Aſt peragenda mihi ſunt juſſa. A Iouâ illa fero. Sic fatus in ſinae culmine cum horrore ſurgit. At quemuis illi terrorem, cum ſurgeret, Ioua reddidit. Stat tremendus, enſemque verſus Golgotham demittit, enſem late flammantem. Pone ipſum oritur procella. Miſcuit procellae feſtinae inſonans vocem immortalis. Et nemora ſtrepebant palmarum, jordanus, genezaretum, potens cum ingrueret procella. Defluitabat in ſolum victima veſperis igne prouoluto. Fatus immortalis eſt: Cui te immolas, diuinam Ioua accepit victimam. Infinita juſtitiae ſuae ira eſt. Irae, Fili, te ſubjeciſti infinitae, tu ſolus, et tecum haud vllus creatorum eſt. Sanguinis tui clamor flagitans miſericordiam, miſericordiam aeternam, ad Illum aſcendit; ſed dereliquit te, eſtque derelicturus, dum expiatrice Dei morte moriare. Vix ſuperant momenta, et illâ es, homo Deus, moriturus. Sic dicit leti angelus, vultumque auertit.

Tollebat Ieſus Chriſtus rigentes in caelum oculos, et altâ clamabat voce, haud voce morientis, illâ omnipotentis, qui finitos omnes reddens attonitos liberâ obedientiâ morti ſeſe tradebat mediatrici, clama-

bat

bat ipſe: Deus meus, Deus meus, cur me dereliquiſti? At caeli in iſtud tuentes myſterium faciem obuelabant. Extemplo ipſum, ſed vice vltimâ, ſenſus humanitatis corripiebat omnis, et aridâ clamabat linguâ: Sitio! Clamauit ita, bibit, ſitiuit, tremuit, mage palluit, cruentatus eſt, clamauit: Tuis ego, Pater, manibus committo animum. Tum vero: (Mediator Deus, miſerare nos!) Perfectum eſt. Et inclinans caput moriebatur.

CANTVS XIII. Pag. 121.

Ungeſtům . . . Trůmmern.

Cum impetu reuertitur Adramelechas voluitque ſub furibundo et ſaxeo corde blasphemium nigrum ceu imi eſt inferni nox, et decernens monſtrum effundere in concilio ſanctorum vociferatur: Sequor te, angele. Auertitor! clamabat cum tonitrûs clamore exterminator, creationem haud videbis! oculum tuum feritura eſt caecitas, ducturus te, tremito pone eum, vlulatus! Iam oculus illi in noctem rigebat, jam circa ipſum ſtrepebant atque exululabant ductrice in procellâ. Lugubri vlulatu, ſequebatur eum compulſus, nunc procul emoriente, nunc propinquo et quaſ-

ſante plena erat procella. Corripere eum panor ſubitus, ineluctabilis, infandus, cum vlulatus judicii ad inſtar tubarum, illi vociferaretur: Vae tibi! vae, vae tibi! atque illi tum viderentur vicinorum eo ſiderum vacillare montes, ac detrudi in eum fragoſi, ipſumque ruinis in fumantibus volutare.

Pag. 126, 127.

Wi es - . . . . . auferſtand.

Quod ſenſuri olim millies millia conſecratorum morte Deo ſunt, quando a primo inde delicto durans vsque ad diem judicii ingens illud vae queri deſierit, nec amplius cum quâuis guttâ temporis, quae mutationum deſtillat in mare, naſcentis fletus, aut anhelitus morientis aſcendent ad caelum miſti hymnis intemeratorum leto, quod ſenſuri illi ſunt, quando illuceſcente dierum vltimâ longum illud vae fletusque et anhelitus obmuteſcet aeternum; gaudentes ac laetabundi tremebunt, et vultu erecto gratantique lacrimas dejicient beatitudinis, jubilantûmque cantus triumphalis certaturus cum excitatrice mortuorum tubâ eſt, certaturus, victurusque! quod tum ſenſuri ſunt millies millia juſtorum, id jam ſentîbat paruum agmen, quod

ad ſepulcrum Domini ſpeque et exſpectatu eorum, quae futura erant, langueſcebat, cum ſcinderentur nubes, cum Gabrieles inde flamma Dei deferretur, cum Bethlemide ſuper colle oſſium ad ſupulcrum volaret, a tugurio Ephratae ad crucem, a cruce vsque in ſepulcrum contremeret tellus, cum ad inſtar montis Satanas, Mortui cuſtodes ceu tumuli prociderent, cum ſepulcro cautem deuolueret immortalis, cum laetitiâ Dei laetaretur Ioua, cum Ieſus reſurgeret.

CANTVS XIV. Pag. 169.

Und ſch;n . . . . . ſei men.

Iam propinquabant Cleophae tugurio. Spectabant hunc, cum hauriret e fontis ore potui lympham, celerisque eam propter ſe ſiſteret, herbasque lauaret halantes et odoriferas. Fluebant circa manum ejus euulſi cum herbis flores, quorum pars delapſa cum coeptantis riui murmure. At conſpexit Matthian, conſpexitque diuinum hoſpitem accedere, et properus proſiliit. Salue, o homo Dei, benedictio omnis, quâ tibi benedixit Dominus, tecum intret, o homo Dei, meum in tugurium. Sequebatur Matthias, et ferebat vas, viuumque in eo fontem, ac herbarum ſimul rorantûm

lenimina. Posuerat jam Cleophas in mensâ haud onerosâ diuitias tugurî omnes, lac et mella ficosque, et panem firmantem, hilaransque vinum pectora; expanderat et strata. Accubuêre cibis hospes solus, ipsi adversi. Tum vero coepit in illos conuertere hospes aciem grauisque et laetus. Cum tranquillitate, agendo grates, ac sollenni cum decore, tenebat panem; sic illum consuêrat tenere Iesus! tacitusque susspiciebat in caelum; sic consuêrat in caelum susspicere Iesus! Tum rigentes intueri semet, ipsumque. Orabat ille. Iesu erat orantis vox; et subito facies Iesu Christi, facies orantis. Sic orauit: Patri nostro in caelis sit ob munus gloria, quod benigne nobis tribuit, vti corpora egentia seruentur. Multis tenue videtur esse, quamuis id eâdem, quâ creauit caelos, omnipotentiâ, pater noster parârit. Ah et ipsa ejus dicta! Gaudio pallidi procumbere simul adoraturi. Rursus ille fatus est: Gloria illi! jussit solem nobis luceat, lunamque siccet sudorem in fronte fessi. Quotidianum nobis creauit panem. Gloria illi et adoratio! Fregit jam deditque ipsis panem. Acceperunt hunc pallidiores gaudio, ac ipsum sunt intuiti, locuturi erant, haud potuêre loqui. Vnâ adhuc illos vice benedicentis adspexit

man-

manſuetudine, et abiit. Illi exilibant, ſequebantur, feſtinabant, quaerebant, neque reperiebant eum. Tranquilli reuertebantur. O reuiſemus ipſum. Sum in caelo, Amate, haud ſupra terrâ, in caelo, ah Cleopha! Cleophas ad pectus ejus inclinatus tacebat; tum amplectebatur illum igneus, tenebatque diu, et iterum amplectebatur. Exarſitne, o Matthia, nobis cor, cum in viâ de Deo fâretur, nobisque aperiret reuelationem? Aſt moramur?

CANTVS XV. Pag. 254.

Als ſi . . . . . Freŭden.

Cum eſcenderent in culmina, Cidelisque attonita vix ſcitaretur, cernebat illa longe in cedrorum vmbrâ Semidan venientem cum hospite, qui nunc etiam ſuo effulgebat nitore. Cernebat ipſos et Semidas. Mortales ambo ſtare, ire, tremere, quieſcere. Coeperant ab omni latere radiantes circum eos librari formae, ipſisque arridere. O quam effulgebant ignoti adhuc ſenexque et caecus, homo vulneratus, fratresque ejus aduentantes. Auctum ſemper Coelituum agmen, et factum ſemper eſt lucidius. Quis omnem nomine ecſtaſin nominarit, quâ ambo corripiebantur! Vt manibus nexis

ſtupen-

ſtupentesque circumſpiciebant, rurſusque humi ponebant vultum, vt ſcitaturi, in trepidâ ſcitatione fiebant muti. Vt circumdati propinquorum radiis immortalium, mox nitore ſolum lenique circumdati murmure benedicentûm, laetabundi erant, et anxii. Iam propinquabant ſibi; tum vero factae cogitationes illorum euanidae, ſubitoque fortunati ambo clarificati ſunt. Librabant curſum, et inter ſe complectebantur, ah tunc primum illî, neque diſcidii in tuguriis. O reuiſendi olim, reuiſendi ſeſe tempus Amantium, quo propter vnius puluerem et alterius requiêrit puluis, ipſa tui cogitatio ſomniat tantum laetitiam Cidelidos, Semidaeque longe aliis jam flentium lacrimis laetitiam.

CANTVS XVI. Pag. 27 . . 29.

Där misſkennet . . . Richters.

Aeternum male nouit filium, gloriâ plenum a Deo, qui ignorat, perque eum, et propter eum Patrem creaſſe creationem, atque ipſum eſſe regnatorem immenſorum, quae illi numerabilia ſunt ſoli, agminum, donec e labyrinthis mundorum omnium, viae Dei cunctae ad vnam metam maximam, beatitudinem omnium, fuerint progreſſae.

Si

Si ille non exclamasset in cruce: Perfectum est! carens numero creatorum agmen, omnino tunc beatum per caelos haud posset exclamare: Perfectum est! Ast cum ipse creare decerneret, decernebat et mori! Iesus Christus diuinus Patris aeterni Filius, atque homo rursus vadebat in fastigium montis, qui ejus, donec ad Patris dexteram ascenderet, erat thronus, ecce thronus in terrâ; illius vero, cujus esset in mundos imperium. Sub eo tremebat, lucebatque Taboris. Stabant circa ipsum excitati e sepulcris, longiusque iis cherubae Dei. Erant aperti verendi orbes versus caeli adytum. Christus stabat medius, rupi acclinis quietae, non is amplius, qui pateretur. Illius praesentiâ extinctus patrumque et angelorum nitor mutabatur in nascens crepusculum, atque oriens fundensque jubar Eloae dies in aestiuam lunae noctem. Obtuebatur oculus Christi Numine plenus; et dulci sensu, se esse finitu circumscriptos, afficiebantur omnes, consistebant omnes libenter in gradibus iis, vbi in serie entium eos posuisset ipse, atque sentîbant omnes, factos se esse per ipsum beatos. Nutum obuersi oris Christi comprehendebat cherubes, atque avolabat. Reuertebatur mox animarum cum agmine,

ductor mortuorum, qui inde a diuini Filii resurrectione expirauerant, quorumque jam corporibus sepulcra effoderent amici flentes, seu recipiendum ad puluerem circumdarent vrnas cupresso. Aperitur jam flos, quem sparsuri mox sunt in quorundam sepulcra amati; attamen jam maturescit judicium mortui floreo jacentis in sepulcro. Ducebat, quem miserat Christus, animas in Taborem. Vti pluuia nimbi, hic irradiante sole lucidior, obscurior ibi, vbi plures sunt nubes, decidit caelo, siue, cum in sublimiori ac feruidâ mente passioque et ratio luctantur inuicem, cogitationes illam turbatim circumuolitant verae ac falsae, hae quidem veritatis vultu decipientes, mutatae in tales, passionis incantatricis virgâ. Animae judicio primo propinquarant. Aduolabant ad Christum, subitâque admiratione exclamabant laetabundae et anxiae, cum in medio cernerent Deum, atque circum eum Deos. Profatur mundorum dominus: Quaenam estis animae? Rauco illae mistoque vociferabantur murmure, quae essent, modestâ de seipsis sententiâ, plures superbâ. At videbant statim in ore fulgentissimi Deorum, illi sese frustra occultare. Dii quidam secernebant animas e turbâ, illasque

addu-

adducebant ſupremum ad Deum. Iudicabat judex. Audîbant angeli celerium dictorum imperia, nutuum celeriorum. Teſtabantur angeli, retegebant ſcripta flammis, moxque reuoluebant libros, ſpargentes parum fulgoris tremendi. Animae loquebantur, volitabant mutae. Breues erant ſententiae judicis, ferîbant ceu fulgura, circumlucebant laetitiâ, vt diei radii eos, qui fuerunt caeci; aut nutus ejus tantum jubebant angelos viam, quâ aſcenſurae animae, ſiue deſcenſurae.

Pag. 37, 38.

Here . . . . . betraten.

Acies congreſſae; duces acierum, ſontes ambo debellatores, cadebant. Circum circa ſilenti in campo jacebant cadauera, pleni jacebant vulnerum, extendebanturque. Ceu ruptae nubes ac deuolutatae affluebant mortuorum animae, ſimul animae ducum. Suſtulit judex mundi dexteram; tum vero dejecta vibrataque cum fragore in ambo illos immanes, facineroſos fulmina. Diu inſonabant pone laeſae humanitatis reos, raucum, longâ viâ, pone eos inſonabant, terrificum pone eos

vsque

vsque gehennae in cauernas. Et nunc audiri ex abysso deteſtantûm fata vox, ſonorque vti verberum. Miles vix internectus verberauit, eſtque vociferatus: Et hic ſaeuitur pugnâ! rotauitque ſimul lacertos altius, ferocius. Stridens lento concuſſu ſonabat ſontium catena debellatorum, aſt feralius irriſor orci cachinnus.

Dulciſſimae jam mele ſocia laetitiae aſcendebant, ſimulque barbitos angelorum ſuaue ſibila. Venîbant enim liberae terrenâ mole a Gange Rhenoque Niagarâ et Nilo Taboris propter cedros animae infantum. Vti a multis ſejuncti magnisque gregibus, longiſſimum ad collem, nutriti vere agni paſcuntur, ſic propter Taboris lucum venîbant animae. Iudex non judicabat. Multis illae ductae viis, a ſtellis ductae prius ad ſtellas, quam caelites nunc juuenes ſublimiori graderentur in tramite.

CANTVS XVIII. Pag. 84.

Einſt am . . . . . Hörer.

Die olim Domini, cum propinquantis in alâ crepuſculi praeter me ſolitariae laetaeque fugerent horae, atque ego ſcrutarer, ſancta Sionitis verſus me inceſſit. Talis mihi haud viſa vates, neque tam multum

tum aeternitatis vnquam gesserat vultu. Illa mihi canebat visionem Adami. Saepius obmutescebat ipsa canens. Ardebat ei gena; tum faciem cernebam ardentiorem subito pallore suffundi. Labia haerente voce clamabant tonitrua, atque oculus seuerum obtuebatur. Barbitos fere rigescenti excidebat dexterae, tremebatque volitantes circa crines corona. Tum vero sese extollebat rursus, atque omnis ipsius facies aeternae plena quietis renidebat. Tum centum alatae alis, praepete nimborum pennâ, cogitationes verissimae, primigenae illae animi, ascendebant ad Deum. Talem illam videbat oculus meus, inque noctem tuebatur fixus. Laeuâ terram, meum sepulcrum, tangebam, ad caelum extollebam dexteram. O vos terrae, siue sepulcri incolae, quod potero, vobis canam. Ad mille cogitationes haud pertingebat mea mens volatu, mille aliis careo et voce et cantu, atque millies mille abscondebat ipsa audienti.

CANTVS XX. Pag. 181, 182.

Ertönet . . . . Labirint.

Resonate laudem illius, terrae, sonate eam, solesque et astra! vos circa nos astra, in lucis viâ festo dicite cum murmure Redimentis laudem, ecce gloriosi, inaccessi gratantibus naturae melis.

Accine tamen, natura, ei, qui te creavit! Effluat in caelos cantus tuus, detonet illum laetansque et venerabundus, a culmine tremente, fulguris socius in Cedronâ, palmarumque Valle.

Vos lunarum lymphae, tuque o telluris oceane, vestra illi miscete murmura. Ceu barbiti sonum dulce sibilae in chorosque psalmosque tubarum aura suspirat palmae, sic eleuate vos ad agminis cantum siderei.

Vt vero inceditis, quae innummera creauit Deus! O means astrorum agmen, vt radiatis, quam sonacia clamatis Redimentis laudes ad sublimitatem, effulgentem ad coetum, qui est Dei circa solium.

Tu

Tu ille, o Fili, es, cui resonat cum jubilo mundus! Tu omnem effundens beatitudinem fons, regnator, salutifer, eorum fons non exhauriende, quae dant felicitatem, vbinam via, volatus vbi ad lucem,

Ad salutem est, nos quibus non ducas, omnes non ducas? O salutis labyrinthe ingentis, ineffandae, remuneratricis, beatos Ille per te ab aeone ducit ad aeona, labyrinthe!

Pag. 196.

Tot erwacht . . . . Gebärerinangst.

Excitantor mortui, tuba clangit, excitantor mortui! Sinus noctis, marisque profunda, ac terrarum orbis intremunt raucum; ossa audiunt sonorem clamare imperantûm; alte eo clamant archangeli. *)

*) Solt es nicht so gar for den Augen unsrer Scholiasten, in Ansehung eines gewissen Unterschides, der zwischen unsrer Sprache, und der lateinischen ist, ein wenig hel wärden, wen ich inen sage, daß dise erste Strofe

Arx aurea, tectumque muſcoſum procumbunt. Telluris qui in ſepulcro, ſeu in oceano jam longo jacebat dormitu, excitatur is; quique viuit, horrendos audit tremores terrae, moritur, excitaturque.

Erat

Strofe, forausgeſezt, daß ſi ir Silbenmas behelt, zwar wol mit andern Weglaſſungen, aber gewis nicht getreüer, als ſo ins Lateiniſche überſezt wärden kan:

Mortui, tuba clangit, mortui
Reſurgant! Sinu nox, et abyſſus
Tremiſcunt, et ad oſſa it vox, ſonat
Archangelorum altaque imperium.

Der Knoten ligt da. Das Zerhauen wils im nicht tun; är mus alſo aufgelöſt wärden: und das kan är nicht. Gleichwol haben Deütſche ſo manchen horaziſchen beina ganz aufgelöſt. Ich ſage: beina; weil ich gern immer alles mit auf di Wagſchal läge, was darauf gehört. Hir ſinds di im Deütſchen nicht föllig gleichen Silbenmaſſe.

Erat adhuc nox; incedebat per obſcura terror. Campique et luci ac montium illabuntur cacumina, projiciunt ſeſe in mare. Sile, barbiton. Clamatur jam pavide, angore clamatur parientium.

Tonitru de ſolii clamat culminibus. Sile, barbiton. Tubae ſimul ſonant clarae, minaces, vocant in judicium. Tremenda volat ſtrepitque tempeſtatum procella; ſimul lamentabile angore clamatur parientium.

*

Ich habe dänen, di es übernämen wollen aus dem Meſſias zu überſezen, nur noch Folgendes zu ſagen: Ich erſuche ſi, mir das fon inen gewälte anzuzeigen. Ich gäbe inen hirauf, wen dis etwa ſchon ein Anderer gewält hette, Nachricht dafon. Ich bitte um di Erlaubnis an den überſezten Stellen endern zu dürfen; nicht daß ich glaube, es beſſer als Andre zu wiſſen; ſondern nur, weil ich natürlicher Weiſe mer als ſi über das Karakteriſtiſche diſer Ueberſezung gedacht habe. Leſt man mir bei den Endrun-

drungen nicht freie Hand; so überschik ich di fon mir gemachten dem Ferfasser zu seiner Beurteilung.

Nur noch ein Wort fom Numerus, där für dise Uebersezung der angemessenste sein würde. Am seltensten, deücht mich, müste es Isokratens Numerus sein; öfter Zizeros; noch öfter Tuzididens; am gewönlichsten Demostens: doch dis mit dem Forbehalte eines eignen in Stellen, dären Gegenstende in, für di Emfindung, und das Or der recht genauen Kenner diser Sachen, erfoderten.

drungen nicht freie Hand; so überschik ich di fon mir gemachten dem Ferfasser zu seiner Beurteilung.

Nur noch ein Wort fom Numerus, dår für dise Uebersezung der angemessenste sein würde. Am seltensten, deücht mich, müste es Isokratens Numerus sein; öfter Zizeros; noch öfter Tuzididens; am gewönlichsten Demostens: doch dis mit dem Forbehalte eines eignen in Stellen, dåren Gegenstende in, für di Emfindung, und das Or der recht genauen Kenner diser Sachen, erfoderten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb,

Ueber Sprache und Dichtkunst Fragmente

Bd.: [2]

Hamburg 1779

L.germ. 140-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10797586-2
VD18 11406569-003